



Zusammenfassung des Abschlussberichts

Märchen+Demenz+Studie

Wissenschaftliche Begleitung des Projekts „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“

Prof. Dr. phil. Ingrid Kollak, Studienleitung

Anna Herzog, M.A., und Marie Wöpking, M.A., wiss. Mitarbeiterin

Unter Mitarbeit von Gisela Fahlbusch M.A., Janet Jordan, M.Sc. und Aylin Quack

Die vorliegende Studie ist eine wissenschaftliche Begleitung des Projekts „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“, das vom „Märchenland –Deutsches Zentrum für Märchenkultur gGmbH“ initiiert und durchgeführt wurde. Dieses Projekt bietet Märchenerzählungen als Intervention zur Verbesserung der Lebensqualität demenziell erkrankter Menschen mit herausforderndem Verhalten in Pflegeeinrichtungen an.

Zusammenfassung

Das „Märchenland –Deutsches Zentrum für Märchenkultur gGmbH“ hat im Rahmen des Projekts „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ Märchenerzählungen für Menschen mit Demenz und herausforderndem Verhalten in Pflegeeinrichtungen durchgeführt. Psychosoziale Interventionen sind von anerkannter Wichtigkeit für die Versorgung von Menschen mit Demenz in Pflegeheimen, und es gibt mittlerweile fundierte Hinweise auf die Wirksamkeit solcher Angebote für die Erhaltung und Steigerung der Lebensqualität und Verbesserung der Alltagsfunktionen von Menschen mit Demenz in Pflegeeinrichtungen. Zu Märchenerzählungen als psychosozialer Intervention existieren positive Praxiserfahrungen, jedoch keine Studien. Das war der Ausgangspunkt für die begleitende wissenschaftliche Studie durch die Alice Salomon Hochschule Berlin.

Fragen

Wie reagieren Pflegeheimbewohner/-innen mit Demenz auf verschiedene Ebenen von Märchenerzählungen? Wie interagieren sie? Lassen sich die Reaktionen und Interaktionen typisieren? Können sie als Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität verstanden werden? Gibt es Bedingungen für das Gelingen von Märchenerzählungen?



Methode

Die qualitative Studie erfasst Reaktionen und Interaktionen der Pflegeheimbewohner/-innen mit Demenz durch videographische Aufzeichnungen. Sie zeichnete 24 von insgesamt 110 Märchenveranstaltungen des zweiten Erzählzyklus zu Beginn, im Verlauf sowie am Ende des

Projekts auf. Die Studie nutzt die Video-Interaktions-Analyse zur Auswertung. Mittels leitfadengestützter Interviews erfasst sie die unterschiedlichen Perspektiven der am Projekt beteiligten Märchenerzählerinnen sowie der Leitungs-, Pflege- und Betreuungs-personen der kooperierenden Einrichtungen und wertete die 17 transkribierten Interviews inhaltsanalytisch aus.

Ergebnisse

Die vorliegende Studie zeigt, dass Menschen mit Demenz und herausfordernden Verhaltensweisen während einer Märchenerzählung unterschiedlich aktiv und positiv auf Darbietung, Inhalte und Gruppe reagieren. Die Teilnehmer/-innen lassen sich drei ‚Beteiligungs-Typen‘ zuordnen: A) Kein Bezug, B) passives Verfolgen der Märchenerzählung, C) aktives Verfolgen der Märchenerzählung. Über die Hälfte der 30 beobachteten Teilnehmer/-innen beteiligten sich aktiv an der Intervention, mehr als zwei Drittel erleben die Veranstaltungen erkennbar als positiv.

Herausforderndes Verhalten der Teilnehmer/-innen zeigte sich sehr vereinzelt während der Märchenerzählungen. Stattdessen sind die beobachteten Teilnehmer/-innen in der Lage, Verhaltenskompetenzen zu aktualisieren. Bewohner/-innen die in der Pflegedokumentation als apathisch/zurückgezogen/passiv beschrieben werden, interagieren aktiv und mit Freude. Als agitiert beschriebene Teilnehmer/-innen bleiben in der Veranstaltung präsent. Vokale Störungen sind reduziert und können integriert werden. Unruhe und ängstliche Besorgnis sind minimiert. Aggressionen sind nicht zu beobachten.

Die Intervention führt zur Aktivierung von Verhaltenskompetenzen, die herausforderndes Verhalten ersetzen. Vor dem Verständnis von herausforderndem Verhalten als Ausdruck unerfüllter Bedürfnisse, kann die Intervention als bedürfnisorientiert verstanden werden. Der Definition folgend, nach der Lebensqualität für Menschen mit Demenz als Wohlbefinden beschrieben wird, kann die Intervention als Wohlbefinden stiftend und Lebensqualität fördernd verstanden werden. Diese Einschätzung wird weitgehend durch die Erfahrungen der Interviewpartner/-innen gedeckt.



Bedingung für die Reduzierung herausfordernden Verhaltens und für Aktivierung von Verhaltenskompetenzen ist, dass die Märchenerzählerinnen durch eine angemessene Vortragsweise die Gruppe auf die Erzählung fokussieren, die einzelnen Teilnehmer/-innen ansprechen und die aktive Beteiligung der Teilnehmer/-innen anregen. Wesentlich ist hierbei ein validierender Umgang mit den Beiträgen der Teilnehmer/-innen.

Aus der Perspektive der Interviewpartner sind die wesentlichen Bedingungen für das Gelingen der Intervention die Auswahl der Teilnehmer/-innen nach individuellen Präferenzen, Kommunikation, Koordination und Verlässlichkeit zwischen allen am Projekt Beteiligten, Regelmäßigkeit und Kontinuität, wohlwollende und tatkräftige Begleitung der Veranstaltung durch das Pflege- und Betreuungspersonal, ein beständiger und ruhiger Raum sowie die Professionalität, Verlässlichkeit und situative Kompetenz der Erzählerin.

Fazit

Ein professionelles, regelmäßiges und strukturiertes Märchenerzählen ermöglicht Menschen mit Demenz und herausfordernden Verhaltensweisen Wohlbefinden und aktiviert Verhaltenskompetenzen. Ein solches Märchenerzählen ist bedürfnisorientiert und steigert die Lebensqualität bei Menschen mit Demenz und sollte in Pflegeeinrichtungen angeboten werden.